

Thornener Presse.



Abonnementpreis

für Thorn nebst Postgebühren frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Sonntag den 29. August 1886.

IV. Jahrg.

Zu den Vorgängen in Bulgarien.

Da das Schicksal des jugendlichen Fürsten von Bulgarien das öffentliche Interesse vollständig in Anspruch nimmt und jede neue Nachricht mit Ungeduld erwartet wird, so geben wir unsern Lesern von der neuesten Phase der bulgarischen Angelegenheit durch dieses Extrablatt Kenntniss.

Fürst Alexander reißt nach Bulgarien zurück.

Ein Telegramm aus Lemberg meldet: Fürst Alexander reißt heute Mittag 1 Uhr 40 Minuten mittelst Extrazuges über Bukarest und Giurgewo und wird morgen Mittag in Bulgarien landen, begleitet von seinen Brüdern, den Prinzen Ludwig und Franz Joseph. Ersterer wird voraussichtlich nur bis zur Landesgrenze mitreisen. Ferner begleiten den Fürsten Hofmarschall Baron von Niefesl und Hofprediger Koch. — Damit steht in Uebereinstimmung folgende Meldung der „Nat.-Ztg.“ aus Breslau: Aus privater Quelle, welcher ich Zuverlässigkeit zutraue, höre ich, daß die Mission des Prinzen Ludwig, seinen Bruder, den Fürsten Alexander, zur sofortigen Rückreise nach Sofia zu bewegen, erfolgreich gewesen ist, und Fürst Alexander bereits die Reise nach Bulgarien angetreten hat oder doch im Begriffe steht, dieselbe anzutreten. Im Hotel du Nord hier selbst ist keine Benachrichtigung irgend welcher Art erfolgt. Von Lemberg aus ist auf bezügliche Anfrage keine Antwort eingetroffen. Hiernach scheint das Geheimniß gewahrt zu werden. — Von anderer Seite wird allerdings berichtet: Gerüchweise verlautet, daß der Fürst mehrere Tage in Lemberg bleiben werde. — Inzwischen ist jedoch Fürst Alexander, wie wir bereits durch Extrablatt mitgetheilt haben, Sonnabend Nachmittag nach 2 Uhr mittelst Separatzuges nach Rumänien abgereist.

Während seines Aufenthalts in Lemberg erhielt der Fürst zwei Telegramme aus Franzensbad, wo bekanntlich Fürst Bismarck und der russische Minister v. Siers zu einer Konferenz zusammengetroffen waren.

Ueber den Aufenthalt des Fürsten Alexander in Lemberg

liegen noch folgende Meldungen vor: Lemberg, 27. August. Fürst Alexander ist heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von seinem Hofmarschall, dem Baron v. Niefesl, und dem Hofprediger Koch, sowie von einem sehr zahlreichen Publikum empfangen worden. Als der Fürst am Kupferfenster erschien, wurde derselbe mit stürmischen Hochrufen begrüßt, das dichtgedrängte Publikum bildete Spalier, von einem Rinde wurde dem Fürsten ein Blumenbouquet überreicht, sodann geleitete eine dichtgedrängte Menschenmenge unter dem Schwenken von Tüchern und Hüten und unter unausgesetzten enthusiastischen Rndgebeten den Fürsten bis zu dem Wagen, der ihn nach dem Hotel führte.

Lemberg, 28. August. Vor der Wohnung des Fürsten Alexander von Bulgarien fanden vielfache Donationen statt, ein Fackelzug wurde inszenirt und viele Häuser illuminirt, der kommandirende General Herzog von Württemberg besuchte am Nachmittag den Fürsten. — Abends um 8 1/2 Uhr stattete Fürst Alexander dem kommandirenden General Herzog Wilhelm von Württemberg einen Gegenbesuch ab. Bei der Ausfahrt aus dem Hotel und vor dem Palais des Herzogs wurde der Fürst von einer zahlreich versammelten Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Äußerungen der Presse.

Die Londoner Blätter sprechen sich wiederholt dahin aus, daß Fürst Alexander unverzüglich nach Sofia zurückkehren müsse, wenn nicht, würde er einen großen Fehler begehen. An guten Rathschlägen läßt man es in England nicht fehlen, namentlich dann nicht, wenn die Befolgung dieser Rathschläge den englischen Interessen förderlich erscheint. Von einer eventuellen aktiven Unterstützung seitens des Inselreiches hört man indessen nichts. Auch die Wiener Zeitungen erblicken in der Rückkehr des Fürsten nach Sofia die günstigste Lösung. Dagegen kommt von Rußland eine verständliche Drohung. Die „St. Petersb. Zeitung“ rath dem Fürsten Alexander, die Regierung in Bulgarien nicht wieder aufzunehmen, da, wie die Verhältnisse jetzt lägen, nur ein zweiter aber nachhaltigerer Sturz die Folge davon sein würde. Diese Drohung scheint anzudeuten, daß Rußland jedes Mittel recht ist, den Fürsten Alexander zu beseitigen. Sie zeigt aber auch, wie wenig man von den Versicherungen, daß Rußland an dem Putzsch in Sofia nicht theilhaftig gewesen, zu halten hat. Uebrigens hat sich das in der Sonnabend-Nr. mitgetheilte angebliche Rundschreiben des Herrn v. Siers als eine Erfindung herausgestellt, welche das „Neue Wiener Tageblatt“ zusammenge stellt hatte, um die Haltung Rußlands zu ironisiren. Offenbar war das Schriftstück geschickt abgefaßt, da es bekanntlich auch von dem offiziellen Telegraphen, wenn auch unter Reserve, verbreitet wurde.

Wie sich die Lage in Bulgarien selbst mittlerweile gestaltet,

ist nicht recht klar. Es liegt kein Grund vor zu der Annahme, daß daselbst Unruhen in weiterem Umfange ausgebrochen, indeß sich dies keineswegs als sicher anzunehmen, da der Mangel an Nachrichten garnichts weiter bedeutet, als daß man an der bulgarischen Grenze kein Telegramm durchläßt. Darunter haben selbst die Kabinete der Mächte sehr gelitten und noch zu leiden. Den

diplomatischen Agenten war der Verkehr mit ihren Regierungen ganz unmöglich gemacht, nur der russische Vertreter hatte freie Hand. Daß die Truppen dem Fürsten Alexander günstig gesinnt sind, erhellt aus einer Meldung aus Philippopol vom 25. August. Darnach ging der Kommandant der ostrumelischen Truppen, Oberst Maduroff, mit 2 Regimentern und einer halben Batterie nach Sofia ab, um die Anhänger des Fürsten zu unterstützen. Sämmtliche bulgarische Truppen, ausgenommen 3500 Mann, hätten sich geweigert, der revolutionären Regierung den Eid zu leisten.

Die Gerüchte über russische Rüstungen durchschwimmen immer häufiger die Luft. So meldet man dem „Hamb. Korr.“ aus Krafau:

Die südrussischen Eisenbahnen erhielten den schleunigen Auftrag, sich zu einem Militär-Transport an die Donau bereit zu halten.

Eine Mobilisirung der serbischen Armee

soll nicht im Gange sein, wenigstens werden alle diesbezüglichen Zeitungsnachrichten von authentischer serbischer Seite für vollkommen unbegründet erklärt.

Ueber die Vorgänge bei der Entthronung des Fürsten Alexander

liegen jetzt endlich auch authentische Mittheilungen vor. Ein Augenzeuge der Katastrophe berichtet dem „Peter Lloyd“ aus Sofia:

Ich befand mich in der Nacht auf Samstag in Gesellschaft. Es war zwei Uhr, als wir den Heimweg antraten, der am Palais des Fürsten vorbeiführte. Als wir uns dem Palais näherten, hörten wir plötzlich den gleichmäßigen Schritt einer anmarschirenden Truppe. Bald darauf entstand ein dumpfes Gepolter auf der Schloßwache; ein schrecklicher, markerschütternder Angst- und Hilfsruf durchzitterte die Stille des heraufdämmernden Morgens, dann war alles wieder still, todtensill. Einige Wachtsoldaten, die Widerstand leisten wollten, waren niedergemacht worden, die Uebrigen fügten sich lautlos. Es war ein Bataillon von Rüstebil und zwei Kompanien, bestehend aus Jöglingen der Junkerschule, welche aufmarschirten und alle Zugänge zum Schlosse besetzten. Das war zu dieser Zeit überhaupt die ganze Besatzung von Sofia, denn alle übrigen Truppen waren in den letzten Tagen nach Slonizza verlegt worden, theils zu den Uebungen, theils vorrathshaber und der „serbischen Rüstungen“ wegen. Wie es sich nämlich jetzt herausstellt, sind schon seit Wochen systematisch falsche vertrauliche Berichte der bulgarischen Regierung zugemittelt worden, des Inhalts, Serbien rüste im Geheimen und beabsichtige einen plötzlichen Ueberfall. Diese fortwährenden Verdächtigungen Serbiens führten zum ersehnten Ziele der Zankowisten. Die bulgarische Hauptstadt war von Truppen entblößt, und nur ein Bataillon, dessen Kommandant Gruew, ein junger, ehrfurchtiger Streber, mit Zankow und dem Metropolitent Klement im Einverständnisse war, blieb in Sofia zurück. Während alle Eingänge des Schlosses besetzt wurden, erwachte auf das Geräusch ein Hofbeamter, der im Parterre schlief. Dieser hatte kaum einen Blick in den Hofraum geworfen, als ihm die Situation vollkommen klar war. Es muß dabei bemerkt werden, daß der Fürst Freitag Vormittags einen anonymen Brief erhalten hatte, der das ganze Komplot mittheilte. Der Fürst lachte jedoch über die Drohung, las sie seinem Vertrauten vor und warf dann das Schreiben in den Briefkorb. Der obenerwähnte Hofbeamte stürzte sofort in das Zimmer des Prinzen Franz Josef; dieser trat in den Hof hinaus, den Verschworenen entgegen. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, der so laut geführt wurde, daß Fürst Alexander durch denselben aufgeweckt wurde. Wenige Minuten später erschien er bereits nur halb angekleidet im Hofe an der Seite seines Bruders und rief: „Was geht hier vor?“ Die gebieterische Gestalt des Fürsten und seine Kaltblütigkeit machten einen imponirenden Eindruck auf die Verschwörer, die sich unwillkürlich beim Erscheinen des Fürsten verneigten und verstummten. Gruew, der mit zwei Offizieren in der vordersten Reihe stand, nahm nun das Wort und setzte in ruhigem, gemessenem Tone dem Fürsten aus, daß das Wohl Bulgariens seine Abdankung erheische. Der Fürst wies diese Zumuthung kurz zurück, ohne sich übrigens in einen Austausch von Meinungen mit den Verschwörern einzulassen. Gruew wurde darauf dringender, zeigte beim Fenster auf die vor dem Schlosse aufmarschirte Truppe hin und sagte, die ganze Armee verlange stürmisch die Abdankung des Fürsten und den Schutz des Zars aller Russen, den der Fürst so schwer beleidigt habe. Der Hinweis auf die unten aufgestellte Truppe, der Anblick der hoffnungsvollen militärischen Jugend Bulgariens, die ihren ersten Schritt in's junge Leben mit einem Verrathe ihres Kriegsherrn begann, der persönlich die Bildungsanstalt geschaffen und eingerichtet hatte, übte auf den Fürsten eine erschütternde Wirkung aus. Die Stirne an die Glasscheibe gelehnt, blickte der Fürst einen Moment sinnend durch das Fenster auf die Truppe hinaus, dann wendete er sich um und sagte nicht ohne Weichheit in der Stimme: „Wohl an, verfassens Sie die Abdankungs-Urkunde, ich werde sie unterschreiben. Wenn mich meine Truppen verlassen, meine Offiziere und Soldaten, die ich zum Siege geführt, im Stiche lassen, dann habe ich in diesem Lande nichts weiter zu suchen. Schreiben Sie was Sie wollen, aber schnell!“ Dann verließ der Fürst das Vestibule des Parterres, in welchem diese Szene stattgefunden hatte, stieg die Treppe in den ersten Stock hinauf, wo sich das Schlafzimmer befand, um sich völlig anzukleiden. Die

Verschwörer hatten die Urkunde schon fertig in der Tasche, folgten daher dem Fürsten auf dem Fuße, ließen ihn nicht mehr aus den Augen und legten ihm oben im Zimmer das Aktstück zur Unterschrift vor. Der Fürst nahm schweigend die Urkunde, schrieb mit fester Hand darunter: „Alexander. Gott schütze Bulgarien!“ Darauf wurden dem Fürsten in sehr dringlicher Weise nahegelegt, sofort abzureisen. Er zeigte sich hierzu bereit, verlangte aber, in Gesellschaft seines Bruders die Fahrt anzutreten. Das wurde zwar bewilligt, ihm jedoch zugleich bedeutet, daß der Prinz nur in einem zweiten Wagen ihm folge, ferner auch, daß Niemand von der fürstlichen Umgebung sich anschließen dürfe. Im Ganzen wurde dem Fürsten höflich bezeugnet, nur titulirten ihn die Verschwörer nicht mehr „Hoheit“, sondern „Knas“ (Fürst). Er beendete seine Toilette und begab sich, geleitet von einem Spalier Soldaten, ferner von Gruew und zwei Offizieren, in das etwa 150 Schritte seitwärts des Palais liegende Kriegsministerium, wohin auch später Prinz Franz Josef gebracht wurde. Inzwischen fuhrn zwei Wagen vor, in welchen Alexander und der Prinz mit je zwei Offizieren und einem bewaffneten Soldaten Platz nahmen. Einige Kavalleristen eröffneten und schlossen den Zug. Es war 3 1/2 Uhr Morgens, als die beiden Kaleschen sich auf der Straße gegen Berkowicz und den Sinci-Paß in Bewegung setzten. Vor der Abfahrt sagte der Fürst zu Gruew: „Ich habe gar kein Geld bei mir, lassen Sie doch Herrn Menges kommen.“ Letzterer, ein Deutscher und erprobter Vertrauensmann des Fürsten, verwaltete nämlich die Privat-Schatulle. Den Verschwörern war vor Allem darum zu thun, den Fürsten schleunigst aus der Stadt zu bringen; in Folge dessen wollten sie in keinem Falle eine Begegnung desselben mit irgend einer Person seines Gefolges gestatten. Daher sagte Gruew, er werde selber dafür Sorge tragen, daß Menges dem Fürsten Geld nach Kom-Palanka nachsende, was thatsächlich am selben Tage noch geschehen ist.

Die erste Nacht brachte der Fürst in einem Kloster, 25 Kilometer von Sofia entfernt, zu. Auf dem ganzen Wege nach der Donau schrieen jedesmal, wenn der Fürst den Mund öffnete, um eine Frage zu thun, die ihn begleitenden Offiziere: „Schweig, sonst bist du todt!“ Auf dem Schiffe wurde er mit seinem Bruder in die Kajüte gesperrt. Als der Fürst der großen Hitze wegen den Kopf durchs Fenster steckte, wurde er von zwei Soldaten mit dem Bajonette zurückgestoßen. In Keni wurden die beiden Brüder unter scharfer Bedeckung ans Land und auf das Bürgermeisteramt gebracht. Er bat hier, ihn die Donau abwärts reisen zu lassen, man zeigte ihm aber ein Telegramm, datirt Petersburg, unterzeichnet Minister Druutscheff, welches lautete, Prinz Alexander Battenberg darf nur über Lemberg oder Warschau reisen. Am Donnerstag früh wurde die Reise mittelst Extrazuges, der von der russischen Regierung bestellt war, für den der Fürst aber 600 Rubel bezahlen mußte, angetreten. In Bender hielt der Zug anderthalb Stunden, hier wurde der Fürst der Gegenstand einer abscheulichen Demonstration, an der sich sämtliche Offiziere des Dragonerregiments theilnahmen, dessen Chef Prinz Alexander von Hessen, der Vater des Fürsten ist.

Nach der Abreise des Fürsten gingen die Verschwörer zum Metropolitent Klement, der mit Zankow als die Seele der Bewegung zu betrachten ist. Inzwischen war das ganze Bataillon in kleinere Wachabtheilungen aufgelöst, welche die öffentlichen Gebäude und jene Häuser besetzten, in denen die Minister, distinguirte Fremde und die bekannten Anhänger Karawelow's wohnten. Aus diesen Häusern wurde Niemand herausgelassen, nicht einmal die Dienstmoten, die des Morgens Wasser holen wollten. Niemand wurde in dieselben hineingelassen. Gleichzeitig durchzogen Patrouillen die Straßen und trieben alles Volk, das keine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte, in die Kirche; jedem in die Kirche Eintretenden wurden von eigens dazu aufgestellten Leuten ein bis zwei Rubel in die Hand gedrückt. Nach Beendigung des Gottesdienstes gab die kleine Truppe vor der Kirche drei Salven ab, um das „freudige Ereigniß“ zu feiern. Diese Salven weckten erst die den besseren Klassen angehörige Bevölkerung, die erstaunt auf die Straße eilte und sich nicht zu fassen vermochte, als sie erfuhr, der Fürst habe abgedankt, sei bereits abgereist und die neue Regierung gebildet. Die Volksmenge wurde inzwischen zum russischen Konsulat getrieben. Dieses ist ein einstöckiges Haus mit einem Balkon. Auf dem Balkon standen Bogdanow, der russische Konsular-Verweiser, zu seiner Rechten der Metropolit Klement und zur Linken Zankow, im Hintergrunde Gruew. Der Metropolit erhob beide Arme und sagte, er wolle das Volk segnen, und dieses kniete nieder, um den geistlichen Segen zu empfangen. Die Agitatoren riefen inzwischen Urah! und stellten Bogdanow um Hilfe an, welche dieser im Namen des Zars auch zusagte. So verließen die Dinge, und nur wenige Leute hatten eine Ahnung von der Wahrheit, daß nämlich nur eine Handvoll Leute das Ganze arrangirt hatten.

Die Freilassung des Fürsten von Bulgarien in Rußland

ist, einer zuverlässigen Meldung zufolge, auf einen persönlichen Wunsch des Kaisers Wilhelm zurückzuführen, der an den Zaren eine Depesche mit dem ungefähren Inhalt richtete, er hoffe, daß Kaiser Alexander für die Sicherheit des Fürsten Sorge tragen werde.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.